

WERKLISTE

Alle Werke können erworben werden. Am Empfang können Sie die Preisliste einsehen.

Die Werke von Kyra Tabea Balderer und Reto Leibundgut sind Leihgaben der Künstlerin bzw. des Künstlers. Alle Werke von Sabine Hertig sind Leihgaben der Künstlerin und der Galerie STAMPA in Basel.

BEGLEITPROGRAMM

Donnerstag, 9. April 2015, 20.30 Uhr

Konzert der Band Ikarus mit Ramon Oliveras (drum, com), Stefanie Suhner (voc), Andreas Lareida (voc), Lucca Fries (piano), Moritz Meyer (bass)

Sonntag, 12. April 2015, 11.30 Uhr

Führung mit Rebecca Gericke

Mittwoch, 29. April 2015, 18.30 Uhr

Rundgang durch die Ausstellung «Collage» mit Sabine Hertig, Kyra Tabea Balderer und Reto Leibundgut sowie Besichtigung der Ausstellung «Behaviors» mit Linda Costales und Luca Gräni. Moderation: Peter Stohler, Direktor Kunst(Zeug)Haus, Nina Wolfensberger, Assistentzkuratorin. Anschliessend:

Mittwoch, 29. April 2015, 20.15 Uhr:

Schlosskino, Fischmarktstrasse 4, Rapperswil

«Thomas Hirschhorn – Gramsci Monument», Dokumentarfilm von Angelo Lüdin, 92 Min., Eintritt: CHF 17. Der Filmemacher Angelo Lüdin ist anwesend und spricht über Thomas Hirschhorn, einer der weltweit bekanntesten Künstler, der sich des Mediums der Collage bedient.

Sonntag, 3. Mai 2015, 11.30 Uhr

Führung mit Suzanne Kappeler

Sonntag, 10. Mai 2015, 11.30 Uhr

Führung mit Rebecca Gericke

Sonntag, 17. Mai 2015, 11.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Internationaler Museumstag: Mit Führungen durch das Kunstdepot bietet das Kunst(Zeug)Haus einen einmaligen Blick hinter die Kulissen. Weitere Informationen siehe www.kunstzeughaus.ch

Sonntag, 31. Mai 2015, 11.30 Uhr

Führung mit Suzanne Kappeler

Sonntag, 21. Juni 2015, 11.30 Uhr

Führung mit Suzanne Kappeler

Mittwoch, 1. Juli 2015, 18.30 Uhr

Rundgang durch die Ausstellung «Collage» mit den Kunstschaaffenden Sabine Hertig, Kyra Tabea Balderer und Reto Leibundgut sowie mit Peter Stohler, Direktor Kunst(Zeug)Haus und Nina Wolfensberger, Assistentzkuratorin

Sonntag, 12. Juli 2015, 11.30 Uhr

Führung mit Suzanne Kappeler

Impressum

Kuratorium Peter Stohler

Kuratorische Mitarbeit und

Redaktion Saaltext Nina Wolfensberger

Verwaltungsleitung Maya Kägi

Technik Marcel Meier (Leitung), André Bournot, Alex Domke, Alan McGoldrick

Führungen Suzanne Kappeler und Rebecca Gericke

Kindervernissage artefix kultur und schule

Grafik Einladungskarte und Plakat Mandy Ranneberg, Apfelbaumhaus

Druck Kälin AG, Einsiedeln

Grafik Saaltext Iris Berli, Mediasign

Druck Aebersold, Jona

Fotografie Andri Stadler

Empfang Nadja Schläpfer (Leitung), Virágh Muggli, Luzia Rodriguez, Daniela Schildknecht, Tea Wiesli

Raumpflege Zekije Rrahmonjah

KUNST
ZEUG
HAUS

COLLAGE: SABINE HERTIG, KYRA TABEA BALDERER, RETO LEIBUNDGUT

29. MÄRZ BIS 19. JULI 2015

Das Kunst(Zeug)Haus Rapperswil-Jona zeigt in der Ausstellung «Collage» drei Schweizer Kunstschaaffende unterschiedlichen Alters, die das Medium der Collage – eine der grundlegenden künstlerischen Methoden der Moderne und der Postmoderne – auf ganz eigenwillige und überraschende Art und Weise neu interpretieren.

Drei künstlerische Positionen werden auf fast 1000 Quadratmetern nebeneinander gezeigt: Seien es Collagen auf Papier von Sabine Hertig (*1982), abstrakte Fotoarbeiten mit geheimnisvollen Objekten von Kyra Tabea Balderer (*1984) oder Collagen aus gefundenen Materialien wie Gobelinstickereien, Teppichen oder Holzbetten von Reto Leibundgut (*1966). Die drei Kunstschaaffenden verbindet ihr künstlerischer Drang, ganz unterschiedliche Materialien und Welten miteinander zu verbinden. Alle Werke entstehen auf handwerkliche Art und Weise: Mit Schnitten durch Papier, durch das Bemalen und Verbinden von Holzstücken und herumliegenden Materialresten oder durch Zerstörung und neues Zusammennähen von Gobelins und Teppichen.

Für Sabine Hertig ist die Collage das wichtigste künstlerische Ausdrucksmittel. Sie hat, wenn Sie Papier zerschneidet und neu zusammensetzt, auf den ersten Blick einen traditionellen Umgang mit dem Medium der Collage. Sie sammelt unentwegt Bilder in Magazi-

nen, Zeitungen, und Büchern und integriert manchmal auch Objekte. Ihre Collagen steigert sie jedoch in überraschend riesige Formate – die grösste Arbeit *Landscape Nr. 11* ist 3.20 Meter hoch und lässt den Betrachter ins Bild eintauchen. Einige ihrer Arbeiten erwecken aus der Distanz den Eindruck von Malerei.

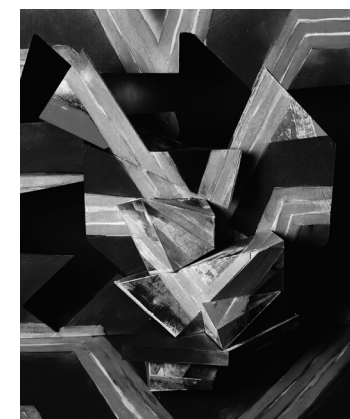
Kyra Tabea Balderer dagegen arbeitet im Medium der Fotografie. Ihre Bilder sind überraschend, weil sie aufwändig fabrizierte Material-Collagen bedingen, welche die Künstlerin aus Holz, Karton und Farbe in ihrem Atelier herstellt. Diese fotografiert sie ab und es entstehen Arbeiten von abstrakter Schönheit. Gekonnt arbeitet sie mit der Illusion von Tiefe und malerischen Effekten und überrascht mit einer ganz frischen Farbigkeit. Auch für die Präsentation wählt sie ungewöhnliche, konzeptuelle Formen, so etwa an der Rückwand der Robinson-Bibliothek, wo eine ihrer grössten Arbeiten an einer farbigen Wand lehnt.

Reto Leibundgut ist bekannt für seine aufwändigen und minutiös gefertigten Collagen aus ganz unterschiedlichen Materialien: er collagiert dutzende von Gobelinstickereien oder fügt Teile einer alten Bettstatt zu einer spannungsvollen Intarsien-Arbeit zusammen. Reto Leibundgut arbeitet aber auch mit räumlichen Anordnungen von vorgefundenen und manipulierten Objekten, wie in seiner eigens fürs Kunst(Zeug)Haus realisierten Installation.

Die Ausstellung «Collage» wird unterstützt von den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft sowie von der Stadt Thun.



Das Kunst(Zeug)Haus wird unterstützt von der Stadt Rapperswil-Jona und der Kulturförderung des Kantons St. Gallen.



«COLLAGE IST FÜR MICH VOR ALLEM EINE HALTUNG»

Sabine Hertig befragt von Peter Stohler und Nina Wolfensberger, 19.03.2015. Das Gespräch wurde schriftlich geführt.

Wie kamst Du zur Collage? In der klassischen Moderne war die Collage ein wichtiges Medium. Ist es Zufall, dass Du Dich gerade auf das Medium Collage eingelassen hast?

Ein Schlüsselerlebnis hatte ich beim Besuch der Ausstellung *Hannah Höch – Aller Anfang ist DADA!* im Museum Tinguely in Basel (2008). Es gab dort die Collage mit dem Titel *Grotesque (1963)*. Das Verblüffende an dieser Arbeit ist, dass Licht, Raum und Farbe so geschickt miteinander kombiniert wurden, dass es auf den ersten Blick als ganzheitliches Bild erscheint. An dieser Stelle ist es mir wichtig zu sagen, dass ich meine Arbeit als Weiterentwicklung der Collage im Sinn der klassischen Moderne verstehe. Ich habe mich auf ein collageartiges Denken eingelassen, das an verschiedene Medien gebunden werden kann. Im Moment ist meine Arbeit noch geprägt vom Kleben von Papier. Das collageartige Denken kann sich in Zukunft aber auch in anderen Medien niederschlagen.

Was verstehst Du unter «collageartigem Denken»?

Für mich ist die Collage in der heutigen Zeit nicht nur ein technologisches Element, sondern auch ein Werkzeug des Denkens oder eine Haltung.

Wie gehst Du in Deiner Arbeit vor?

Seit 2009 konfrontiere ich systematisch zwei oder mehrere Bildteile miteinander und füge diese zu einer homogenen Bildwelt bzw. zu einer optischen Struktur zusammen, und zwar im analogen Verfahren mit Schere und Leim. Die Schnittstelle zwischen den einzelnen Bildteilen ist erst auf den zweiten Blick erkennbar: Es entstehen einheitsstiftende, aber nicht einheitliche Bildwelten. Hier kommt meine malerische Haltung zum Ausdruck. Ich kann diese Fusion der Bildteile nur erreichen, wenn ich bei den einzelnen Bildteilen, die ich miteinander kombiniere, auf ähnliche Lichtsituationen und andere formale Ähnlichkeiten achte.

Welche Dinge prägen Dich im Alltag, die Dich für Deine Kunst inspirieren?

Mich beeinflussen Alltagserlebnisse, denen wir täglich ausgesetzt sind. Im Grunde geht es um mehrperspektivische Momente. Einerseits sind dies Situationen, wie z.B. das Autofahren: Während man lenkt und auf den Verkehr achtet, hört man vielleicht noch Radio, führt ein Gespräch, betrachtet die Landschaft und trinkt etwas. Es ist diese Gleichzeitigkeit, die meine visuelle Arbeit entscheidend mitprägt.

Wir waren beeindruckt vom reichen Fundus an gesammelten Bildmaterialien in Deinem Atelier. Was fasziniert Dich an Bildern?

Ich pflege einen offensiven Umgang mit allen Informationsmedien und stelle mich den Bildern unserer

Zeit. Seit Jahren sammle ich Bilder aus Zeitungen, Magazinen und dem Internet, die zusammen mit gefundenen Objekten und Videos auf der Bildebene zu einem Informationskomplex verschmelzen. Ich spreche zwangsläufig das kollektive Bildgedächtnis an, wenn Bilder aus den Printmedien, wie z.B. die umgekippten Zugwagons des Unglücks in Tiefencastel (Collage Nr. 0178, 2014) in meinen Werken auftauchen.

Ganz besonders an Deinem Werk sind die monumentalen Werke. Was ist für Dich das Besondere an der Arbeit in verschiedenen Formaten?

Es ist ein körperlicher intuitiver Entscheid, ob ich mich zum einen oder anderen Format hinwende. Jedes Format setzt einen bestimmten Umgang im Prozess voraus. Ich versuche, formal und inhaltlich sowohl auf der Bildebene als auch in den Bildformaten an die Grenzen zu gehen.

Sabine Hertig (*1982) lebt und arbeitet in Basel und Riehen. Sie absolvierte ihre künstlerische Ausbildung an der Hochschule für Gestaltung und Kunst HGK in Basel. Dort erlangte sie einen Bachelor in Vermittlung von Kunst und Design, welchem ein Masterstudium folgte. Seit 2004 ist sie regelmässig in zahlreichen Gruppenausstellungen vertreten. 2013 konnte sie ihre erste Einzelausstellung in der Galerie Stampa in Basel realisieren. Im gleichen Jahr erhielt sie den mit 15000 Franken dotierten Kulturpreis der Gemeinde Riehen.

«ICH MÖCHTE ILLUSIONEN ERZEUGEN UND GLEICHZEITIG DEREN KONSTRUKTION OFFENLEGEN»

Reto Leibundgut im Gespräch mit Peter Stohler und Nina Wolfensberger, 17.03.2015

Du baust Objekte im Atelier. Wie kommt es zu diesen Objekten?

Irgendwann habe ich angefangen, meine Aufmerksamkeit auf die Dinge und Objekte zu lenken, die im Atelier herumlagen. Ich wollte jenen Dingen einen Wert geben, die im Atelier um mich herum sind, sprich Abfälle, nicht verwendete Objekte oder Reste von anderen künstlerischen Arbeiten, denen ich aber in der Regel keine Beachtung schenke. Zunächst habe ich sie einfach abfotografiert und mit der Zeit entwickelte es sich dann so, dass ich aus den verschiedenen Materialien Objekte bereits in Hinblick auf die spätere Fotografie zusammengebaut habe.

Gewisse Bilder wirken wie Malerei und haben eine starke Tiefenillusion. Das Erzeugen von Illusionen scheint für Dich ein wichtiges Thema zu sein?

Ich lege beim analogen Fotografieren der Objekte sehr viel Wert auf das Arrangement der verschiedenen Bildebenen, auf die Setzung von Licht und Schatten sowie von Schärfe und Unschärfe im Bild. Dieser Prozess

dauert oft mehrere Stunden und ich experimentiere lange, bis mir ein Bild gelingt, das für mich stimmig ist. Der spezielle Pigmentprint begünstigt diese malerische Illusion durch die knalligen Farben. Durch das Zeigen der Bauweise der Objekte möchte ich aber gleichzeitig offenlegen, dass es sich um eine Illusion handelt. Die Materialität sollte trotz der vorhandenen Abstraktion sichtbar bleiben und es sollte erkennbar sein, woher das Bild kommt und wie es entstanden ist.

Welchen Bezug hast Du zur Collage?

Ich verstehe Collage im erweiterten Sinn als Verbindung von verschiedenen Dingen und Richtungen. Referenzen aus dem Alltag und der Kunstgeschichte können in Collagen einfließen, vermengt und neu zusammengefügt werden, ohne exakt benannt zu werden. Für mich selbst ist es, im Gegensatz zum Betrachter, wichtig, die Elemente zu kennen, die ich in meinen Collagen verarbeite.

Wie geht es in Deiner Arbeit weiter?

Ich möchte künftig mit weiteren Druckverfahren experimentieren und mit den Bildern noch stärker in den Raum gehen. Meinen skulpturalen und konzeptuellen Ansatz in der Handhabung der Bilder möchte ich weiterentwickeln und neu auch Objekte für den realen Raum bauen. Ich kann mir vorstellen, für die Raumskulpturen in anderen Grössenverhältnissen und mit neuen Materialien und Farben zu arbeiten.

Kyra Tabea Balderer (*1984) stammt aus Opfikon und lebt und arbeitet heute in Leipzig. Sie besuchte den Vorkurs an der Hochschule für Design und Kunst in Luzern. Anschliessend absolvierte sie 2005–2008 die Hochschule der Künste in Bern, wo sie mit einem Bachelor in Bildender Kunst abschloss. 2011–2012 folgte ein Masterstudium an der Haute école d'art et de design HEAD in Genf. Ihre Werke konnte sie in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen zeigen. 2014 erhielt sie den mit 10000 Franken dotierten Förderpreis des Aeschlimann-Corti Stipendiums der Bernischen Kunstgesellschaft.

«HOLZBERGE UND WOLL- LANDSCHAFTEN»

Reto Leibundgut im Gespräch mit Peter Stohler und Nina Wolfensberger, 18.03.2015

Du bist ein enormer Jäger und Sammler und trägst Deine Werkstoffe aus Archiven und Brockenhäusern zusammen. Wie muss man sich Deinen Arbeitsprozess vorstellen?

Mich interessieren Dinge, die andere Leute als Abfall betrachten und Objekte, die bereits ein Leben hatten. Flohmärkte und Brockenstuben bieten sich da als Bezugsquelle an. Dort entdeckte ich die Gobelins. Aus einer Art Hassliebe diesen eigenartigen, biedereren, jedoch mit ungeheuerlich viel Hingabe und Sorgfalt gestickten Bildern gegenüber, begann ich vor 20 Jahren, diese

zu sammeln. Es brauchte Jahre, bis ich mich entschloss, die Gobelins zu zerschneiden und zu grossen Bildern zusammen zu fügen. Ich hatte aber den Anspruch, dass in den neuen, collagierten Gobelins das Zerstörungsmoment nicht mehr sichtbar ist, sondern dass sie als eigenständiges Werk gesehen werden können.

Nach welchen Prinzipien hast Du die Gobelins zusammen genäht?

Kriterien sind farbliche Sortierungen, ähnliche Muster zueinander oder gerade Gegensätzliches. So ergibt sich eine Palette von Farb- und Formelementen, die ich im Sinne einer Malerei zusammen führe. Das Werk ist fertig, wenn sämtliche Stücke verarbeitet sind.

Hast Du Ideen für neue Werke, bevor Du mit der entsprechenden Materialsammlung beginnst?

Nein, wenn ich zu Sammeln beginne, weiss ich noch nicht, was ich später aus den Objekten machen möchte und das Sammeln nimmt oft viel Zeit in Anspruch. Ein gutes Beispiel ist der Stammbaum. Ich hatte zunächst eine Kiste von Holzfiguren, welche ich sukzessive mit Holzdübeln miteinander verbunden hatte. Wie ein Baum ist das Objekt mit jeder Holzfigur von innen nach aussen gewachsen. Ich finde Holz ohnehin ein tolles, lebendiges Material und wusste bald, dass aus diesen Holzfiguren wieder etwas entstehen musste, das in der Grösse dem ursprünglichen Baum entsprechen muss, aus dem sie geschnitzt wurden und welches mit der Grösse der menschlichen Figur in Beziehung steht.

Was hast Du während vier Tagen für unseren Ausstellungsraum im Kunst(Zeug)Haus gebaut und collagiert?

Ich kam hier an mit Holzplatten, silbernen Dachlatten, Bitumen und einem Fundus an Schallplatten und 70er-Jahre FKK-Heften. Ich musste mich zunächst in den Raum einfühlen, herausfinden, wie ich mit diesem starken Oberlicht umgehen könnte. Auf der Holzplattenwand ist eine dynamische, schwarz-weiße Welle aus unterschiedlichen Materialien entstanden, welche dissonante und gleichzeitig harmonische Aspekte verbindet. Das in der Verarbeitung widerspenstige Bitumen, das sonst im Strassenbau verwendet wird, geht eine sonderbare Verbindung mit dem Vinyl ein. Das schwere Material mit ungestüme Geste aufgetragen, kontrastiert die geometrische Form der Schallplatten und die Vorstellung eines Klangraumes und verbindet sich in der unendlichen Tiefe des Schwarz. Der menschliche Akt wird zum Bindeglied von Rohheit und Poesie.

Reto Leibundgut (*1966) hat viele Jahre in Thun gelebt und arbeitet heute in Basel. Seit 1996 konnte er seine Arbeiten in zahlreichen Gruppen- und Einzelausstellungen in der Schweiz und im Ausland zeigen. Er erhielt zahlreiche Preise und Stipendien. Reto Leibundguts Arbeiten haben ihren Ursprung meist in Möbeln, Objekten und weiteren Materialien, die vom Künstler gesammelt und in einem aufwändigen Prozess zu installativen «Bildern» kombiniert werden.